


**BAFM**

Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

## „Elder Mediation“ – ein Thema der Zukunft

Am 16.11.2013 lud die BAFM zu ihrem jährlichen Fachtag, diesmal zum Thema „Elder Mediation“, nach München ein. Die inhaltliche Vorbereitung und Gestaltung übernahmen das Institut für Mediation, Streitschlichtung und Konfliktmanagement (IMS) e.V. und das eidos Projekt Mediation. Über 120 Teilnehmer/innen folgten der Einladung und bezeugten damit großes Interesse und die Aktualität dieses Themas.

Elder Mediation arbeitet an zwischenmenschlichen Konfliktsituationen, die mit dem Älterwerden zusammenhängen. Die Konfliktparteien sind zumeist alt gewordene Eltern, ihre erwachsenen Töchter und Söhne und deren

Partner/innen. Nicht selten sind auch professionelle Helfer/innen und unterstützende Organisationen beteiligt. Oft geht es in solchen Auseinandersetzungen beispielsweise um Fragen des Wohnens, der Versorgung, der medizinischen Betreuung, der Pflege, um Unternehmensübergabe oder -nachfolge oder testamentarische Regelungen.

Ein Abgrenzungs- und Definitionsversuch zu Elder Mediation während der Diskussion im Plenum ergab ein reiches Bild von Betätigungsfeldern, die im Schwerpunkt sehr klar familienmediatorisch sind, aber oft auch in angrenzende Felder, wie etwa die Wirtschaftsmediation, hineinreichen. Die Mehrdimensio-

nalität von Konflikten um Themen des Alterns braucht gut ausgebildete Mediator/innen, die sich in diesen Themenbereichen zuhause fühlen und den Konfliktparteien kompetent zur Seite stehen können.

Ein großer Dank gilt den Referentinnen und Referenten. Die beiden Vorträge im Plenum möchten wir Ihnen hier zusammenfassen:

Der Eröffnungsvortrag von *Prof. Dr. Christel Eckart* beleuchtete Fürsorge und Autonomie als Themen des Alterns, die Konflikten in dieser Lebensphase häufig zugrunde liegen.

Der soziologische Blick auf die Bedeutung von fürsorglichen Beziehungen in unserer Gesell-

schaft eröffnet Perspektiven auf die Elder Mediation, denen demografische Entwicklungen und Veränderungen in der Arbeitswelt zugrunde liegen. Dementsprechend ergibt sich eine veränderte Bedeutung von fürsorglichen Beziehungen vor diesem Hintergrund. Mit fürsorglichen Beziehungen sind hierbei weder eine Einbahnstraße noch allein Fürsorge zwischen Jüngeren und Älteren gemeint, also etwa die Sorge von Töchtern um ihre Eltern, sondern auch die Gestaltung von tragbaren Beziehungen im jüngeren Alter, unter Gleichaltrigen und in Familie und Freundeskreis. Es geht hin zu einer Definition von Fürsorge als gegenseitig statt einseitigem Geben und Nehmen sowie zu einer gerechten Gestaltung und Verteilung von Fürsorgearbeit (insbesondere zwischen Männern und Frauen).

In der spezifischen biografischen Übergangsphase vom Arbeitsleben ins Alter bietet sich die Möglichkeit, Gewohnheiten und Beziehungen neu zu betrachten und zu erproben und ggf. im gegenseitigen Austausch und unter Zuhilfenahme der Mediation zu verändern. Der heutige Trend zur Selbstoptimierung vernachlässigt die Bedeutung des menschlichen Bedürfnisses nach emotional nahen, verlässlichen Beziehungen. Mediation soll diesen Kontext in der Regelung der Angelegenheiten der Beteiligten berücksichtigen und strebt dann Vereinbarungen an, die vom in der Gesellschaft Üblichen abweichen können. Dies bedeutet für die Mediation, „Entwicklungsaufgaben in verhandelbare Themen umzuwandeln“, Erfahrungen, Bedürfnisse und Wünsche fürsorglicher Beziehungen zur Sprache zu bringen, Ausdrucksmöglichkeiten für bisher Sprachloses zu erweitern und Bedürfnisse und Erfahrungen fürsorglicher Praxis als Anspruch jeder Person anzuerkennen und als Teil von Konflikten zu artikulieren.

Frau Lic. phil. Gerlind Martin bezog sich in ihrem Vortrag auf die Generation der Babyboomer, die derzeit vermehrt in Rente geht. Viele dieser Frauen und Männer haben in den 68ern bereits eine Revolution befördert und sie werden jetzt in einem gesellschaftlichen Kontext alt, der erhöhte Anforderungen an die Gestaltung des Alters stellt. Heute stehen wegen demografischer Entwicklungen den Personen, die gerade das Arbeitsleben beenden, im Gegensatz zu früher noch 20 bis 30 gesunde Lebensjahre bevor. Befeuert durch die Diskussion des lebenslangen Lernens stehen sie vor der Herausforderung, eine Balance zwischen Altersrückzug und aktiver Lebensgestaltung zu finden.

Eine bisher nicht in diesem Maß existierende neue Altersphase verschafft sich Berechtigung. In das bisherige dreiphasige Modell von letzter Berufsphase mit nahender Pensionierung, fragilem Rentenalter und Alter mit Pflegebedürftigkeit fügt sich eine neue Phase ein: Eine meist sehr aktiv gestaltete Zeitspanne, beginnend häufig mit der Pensionierung,

die aber noch nicht von den Merkmalen eines „alten Menschen“ gekennzeichnet ist, wie es früher nach der Berentung bald häufig der Fall war. Dieses „fitte Alter“ möchte gestaltet werden; dabei können die Babyboomer kaum auf verlässliche Rollenbilder zurückgreifen, da es diese Lebensphase in diesem Ausmaß bisher nicht gab.

Die spannende Frage ist, wie die Babyboomer-Generation, „die Individualistinnen par excellence, ihr Alter/n gestalten“ werden. Den Babyboomern kann die Elder Mediation in der Klärung dieser Fragen auf persönlicher Ebene dienlich sein. Sowohl in der Veränderung der Beziehungen zum Partner bzw. der Partnerin als auch zu Freunden und zur Familie finden sich häufig Unvereinbarkeiten – so nehmen etwa die Scheidungen langer Ehen zu. Elder Mediation kann hier, z.B. mit Prämediation, dabei helfen, „Unterschiede zu erkennen, Gemeinsamkeiten neu zu definieren, Freiheiten zuzulassen, ein Miteinander-Leben neu zu gestalten und das Alter mit seinen Chancen und Risiken in den Blick zu nehmen“. Frau Martin bezog sich im Schlusswort auf Franz Kolland: Es gehe zentral nicht um die Erhaltung der Unabhängigkeit, sondern um die „Anerkennung des In-Beziehung-Seins, der gegenseitigen Abhängigkeit. Autonomie bedeutet nicht, niemanden zu brauchen, sondern schließt die versöhnte Anerkennung der eigenen Abhängigkeit mit ein.“

Sowohl die zwei Referate als auch die Workshops einte die Bedeutung der Begriffe Autonomie, Verantwortung und Würde als Kernthemen der Elder Mediation.

Kurzzusammenfassungen zu den fünf *Workshops* vom Nachmittag, die sich mit konkreten Anwendungsfeldern der Elder Mediation befassten, stellen wir Ihnen unter [www.bafm-mediation.de](http://www.bafm-mediation.de) > Veranstaltungen > Berichte zur Verfügung.

Der Fachtag klang mit einem gemeinsamen Essen im Hofbräukeller aus. Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr so viele Teilnehmer/innen der Einladung zum Fachtag gefolgt sind.

*Julia Michael, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Mediatorin, Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der BAFM*

*Dank für die Bezüge zu den Referaten geht an: Prof. Dr. Christel Eckart (Frankfurt/Main), Professorin für Soziologie und Frauen und Geschlechterforschung an der Universität Kassel bis 2011: „Fürsorgliche Beziehungen und Autonomie – Krisen und Konflikte im Altern“*

*Lic. phil. Gerlind Martin (Bern), freie Journalistin BR, Mediatorin, Gerontologin, ehemaliges Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gerontologischen Gesellschaft (SGG-SSG), Mitglied der Fachgruppe Angewandte Gerontologie der SGG: „Wie fürsorglich sein, wenn Babyboomer altern? Abgeben und Annehmen in der Mediation“*

## Termine

■ 31.03.2014  
Frankfurt am Main

### Doktorspiele oder Übergriffe? Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V.

#### Infos/Anmeldung

Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V.  
Heinrich-Hoffmann-Straße 3  
60528 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/6706-272 oder -220  
Fax: 069/6706-203  
fobi@pb-paritaet.de  
www.bildungswerk.paritaet.org  
Anmeldeschluss: 10.02.2014

■ 08.–11.04.2014  
Berlin

### Der begleitete Umgang – Die Brücke nach dem Bruch

#### Veranstalter

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.

#### Infos/Anmeldung

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.  
Herrnstraße 53  
90763 Fürth  
Tel.: 0911/9 77 14-0  
Fax: 0911/74 54 97  
E-Mail: [bke@bke.de](mailto:bke@bke.de)  
www.bke.de  
Anmeldeschluss: 10.02.2014

■ 06.–07.06.2014  
Österreich

### Ein Trauma ist mehr als ein Trauma . . .

Donau-Universität Krems, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit

#### Infos/Anmeldung

Donau-Universität Krems, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit  
Margit Dirnberger  
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30  
3500 Krems, Austria  
Tel.: +43 (0)2732 893-2639  
Fax: +43 (0)2732 893-4630  
[margit.dirnberger@donau-uni.ac.at](mailto:margit.dirnberger@donau-uni.ac.at)  
www.donau-uni.ac.at/psymed/kremsertage

## Vorschau

### ■ Kyra Nehls

Praktischer Leitfaden zum Haager Übereinkommen über die zivilrechtlichen Aspekte internationaler Kindesentführung (HKÜ)

### ■ Kerima Kostka

Neue Erkenntnisse zum Wechselmodell?